WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich stimmenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern. Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com. Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie 75 Euro.

© A. Klementiev/Fotolia

Folge 51

Der neue Lebensgefährte

— Ich begegne der Patientin an der Anmeldung. Sie begrüßt mich überschwänglich und ich freue mich, sie so guter Dinge anzutreffen. Der Tod ihres Mannes kann keine drei Monate her sein ... Ob sie mir ein Foto von ihrem neuen Lebenspartner zeigen darf. Aha, daher weht der Wind. Ich gebe mir Mühe, meine Verwunderung zu verbergen und stimme neugierig zu.

In vieler Hinsicht sei er wie ihr Mann. Wählerisch mit dem Essen und seine Launen, ja, die habe er auch. Sie strahlt. Lange habe ich Frau M. nicht mehr so zufrieden gesehen. Ob sie ihre Antide-

© Shutterstock

Vollwertiger Ersatz für den Ehemann.

pressiva noch nimmt? Ihr Mann war schwer übergewichtig, hatte Zucker, eine Lungenerkrankung und Herzschwäche. Zuletzt lag er nur noch im Bett. Ein Koloss, der selbst mit

Sauerstoffmaske noch Befehle erteilte. Irgendwann machte das Herz nicht mehr mit.

Sie kramt in ihrer Handtasche, nestelt das Photo aus ihrer Brieftasche.

„Ein bisschen Übergewicht hat er ja auch. Und nachts schläft er immer bei mir im Bett.“ Sie strahlt wieder. Endlich reicht sie mir das Bild. Ich platze beinahe vor Neugierde. Auch die Helferin an der Anmeldung macht einen langen Hals. Wir werfen uns einen amüsierten Blick zu.

„Ja“, sage ich schmunzelnd zu der Patientin, „diese schwarz-weißen Kater sind wirklich ganz besonders nett!“

■ Dr. Ulrike Walther, Offenburg

Arzthelferin ohne Ahnung

— Nach dem Wochenende legte mir heute ein älterer Herr zwei Schachteln auf den Tisch: Eine enthielt ein Codeinpräparat, die andere Cefuroxim in hoher Dosis. „Mich hat am Samstag eine lästige Erkältung erwischt“, erklärte er. „Ich habe geschwitzt und Husten bekommen, auch läuft meine Nase. Darum hat meine Tochter mir das hier mitgebracht.“

Die Tochter arbeitet als Arzthelferin; welche Fachrichtung ihr Chef betreut, war nicht in Erfahrung zu bringen. Wie sie an den Hustenblocker gekommen ist, fragte ich gar nicht mehr, denn ich war zu entgeistert darüber, dass sie ihrem Chef das Ce-

phalosporin aus dem Schrank stiebitzt hatte. Der Patient war tatsächlich nur erkältet, sein Untersuchungsbefund war sonst gut; auch Fieber hatte er nicht einen Tag gehabt. Am liebsten hätte ich seine Tochter am Telefon zusammengestaucht, aber so was macht man ja nicht. Darum sagte ich ihrem Vater mit klaren Worten, was ich von ihrem Vorgehen hielt: Dass Antibiotika nicht ohne Grund rezeptpflichtig seien, und dass sie hier wirkungslos bis schädlich waren. Dass die Dosis für seine Leber- und Nierenfunktion viel zu hoch gewesen sei, und dass man seinem Arbeitgeber keine Medikamente aus dem Schrank klaut.

Ich ergänzte, dass er das Antibiotikum in halber Dosierung noch drei Tage nehmen müsse, um Resistenzen vorzubeugen, und dass er seiner Tochter ausrichten möge, dass sie mal ein Lehrbuch zur Hand nähme, das sie über Virusinfekte (und deren Unbeeinflussbarkeit durch Antibiotika) aufklärte. „Sie hat es sicher gut gemeint“, tröstete ich ihn, „aber als Fachfrau von fast vierzig Jahren darf ihr sowas nicht passieren. Von der Ungesetzlichkeit ganz abgesehen“. Ich weiß nicht, ob er ihr ein einziges Wort von meiner Kritik weitergeben wird.

■ Dr. med. Frauke Höllering, Arnsberg